

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-23-0 € 15,-

polylog

25²⁰¹¹

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

DAS PROJEKT INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN HEUTE

Mit Beiträgen von HANS SCHELKSHORN, ANKE GRANESS, BERTOLD BERNREUTER,
NIKITA DHAWAN, BEKELE GUTEMA, KAI KRESSE und vielen anderen



SONDERDRUCK

**DAS PROJEKT DER
INTERKULTURELLEN
PHILOSOPHIE HEUTE**

5

VIERTELHUNDERT POLYLOG

*Gespräche mit F. M. Wimmer, R. A. Mall,
R. Elberfeld, G. Stenger und C. Bickmann*

31

NAUSIKAA SCHIRILLA

*Interkulturelles Philosophieren
im Studium der Philosophie*

39

NIKITA DHAWAN

*Überwindung der Monokulturen des
Denken: Philosophie dekolonisieren*

55

ANKE GRANESS

*Überlegungen zu einem interkulturellen
Philosophieren*

75

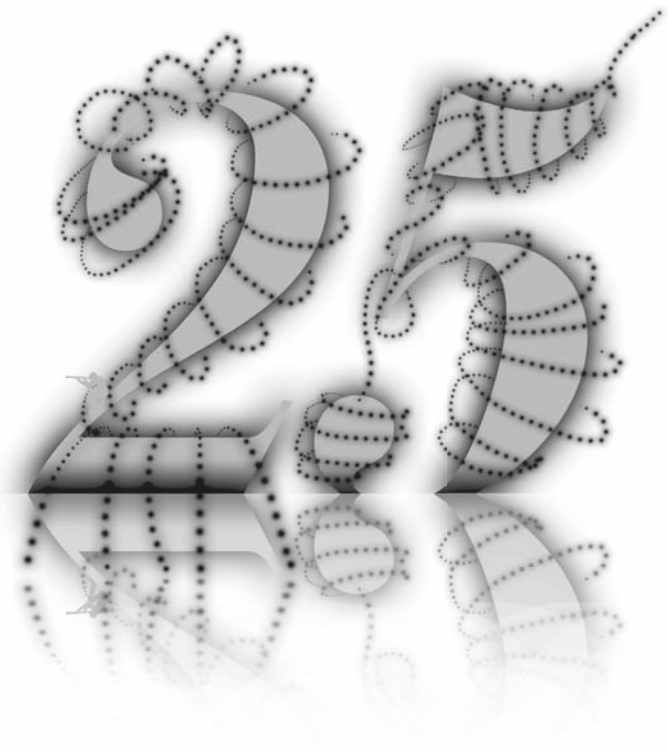
HANS SCHELKSHORN

*Interkulturelle Philosophie
und der Diskurs der Moderne
Eine programmatische Skizze*

101

BERTOLD BERNREUTER

*Zentrik und Zentrismen interkultureller
Philosophie
Praxis und Fiktion eines Ideal*



115

KAI KRESSE

*Auf dem Weg zu mehr Interdisziplinarität
und Zusammenarbeit bei der Erforschung der
philosophischen Traditionen in Afrika*

133

BEKELE GUTEMA

Anton Wilhelm Amo

145

REZENSIONEN & TIPPS

164

IMPRESSUM

165

POLYLOG BESTELLEN

Dennoch ist der Versuch, Kultur- und Geschlechtsdifferenzen antiessentialistisch zu fundieren, gekoppelt mit einem diskursanalytischen empirischen Forschungsansatz außerordentlich innovativ.

Nausikaa Schirilla

Diana Christina Zisler:
Der Multikultikonflikt und die Parallelwelten.
Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt 2010.
ISBN 978 3 631 60227 0, 625 Seiten.

Die Innsbrucker Psychologin Diana Christiana Zisler hat mit *Der Multikultikonflikt und die Parallelwelten* ein umfassendes Werk vorgelegt, welches Konflikte in Zusammenhang mit Denken, Emotionen und Identität thematisiert. Die Autorin verfolgt mit ihrem Buch das Ziel, »Völker einander näher zu bringen, eine gewisse Toleranz anderen Kulturen gegenüber zu entwickeln« (S. 565).

In siebzehn Abschnitten erörtert sie die unterschiedlichen Begriffe und Phänomene aus psycholo-

gischer Sicht, greift aber auch Überlegungen großer Philosophen wie Heidegger, Kierkegaard und Sartre auf; so beispielsweise zum Thema Angst: »Das Faktum, dass man ist, das nackte In-der-Welt-Sein, ist konstitutiv für das Befinden in der Angst« (S. 136).

Bereits im ersten Abschnitt (S. 27–50) erhält man eine genaue Beschreibung von Emotionen. Den negativen Emotionen wie Neid, Ärger, Frustration, Scham und Schuld wird ein eigenes Kapitel gewidmet (S. 101–141). Begriffe, die wir in der Alltagssprache teilweise undifferenziert verwenden, dividiert die Autorin in ihrem Buch auseinander und macht Grenzen und Übergänge deutlich. So kann etwa Ängstlichkeit zu Angst werden, wenn Ängstlichkeit immer mehr einschränkt: Wenn sich jemand »nicht mehr unter die Leute wagt, von allen möglichen Aktivitäten Abstand nimmt, [...] dann wird er seinen Zustand irgendwann als gestört erleben und sein Be-

finden als symptomwertige Angst definieren« (S. 150). Panikstörung, Phobien und auch den Zusammenhang zwischen Stress und Angst erläutert die Autorin anschaulich. Dass der Selbstwert und das Verhältnis einer Person zu sich selbst sehr viel damit zu tun hat, wie sie sich sozial verhält, wird ab dem elften Kapitel deutlich gemacht. So ist beispielsweise Empathie ein Persönlichkeitsmerkmal, das sich positiv auf soziales Verhalten auswirkt (S. 398). Menschen hingegen, die das Verhalten anderer von vornherein als aggressiv einschätzen, neigen dazu, den anderen feindselige Absichten zu unterstellen (S. 399).

Das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 567–625) zeugt von der Belesenheit der Autorin, aber aufgrund der vielen aufgegriffenen Theorien aus Philosophie und Sozialwissenschaften gewinnt das Buch einen eher kompilatorischen Charakter. Zudem wird nicht immer klar argumentiert, warum welche Theorie er-

läutert wird, zum Beispiel inwiefern das Kapitel 16 »Personalwissenschaft und Management« eine Rolle für die Thematik spielt.

Martina Schmidhuber

Su-Hyeon KWON
Zwischen Universalismus und Partikularismus
Transkulturalität als Ziel Moralphilosophischer Rechtfertigungen
Marburg, tectum Verlag, 2003, 290 S.
ISBN 978 3 8288 9574 4

Dies Buch geht auf eine Dissertation in Philosophie im Jahre 2003 zurück und rezipiert die unterschiedlichen Konzeptionen von Moral und Wahrheit der modernen Moralphilosophie in Bezug auf kulturbezogene Debatten. Kwon hält an einem Wahrheitsbegriff fest, versucht diesen jedoch transkulturell zu fundieren und entfaltet damit eine philosophische Grundlegung von Transkulturalität. Zunächst widmet Kwon sich der Frage der Wahrheit von Aussagen und daran anschließend der Richtigkeit von Normen in einer universalen Perspektive. In

einem ersten Teil wird die Wahrheitsproblematik in ihrer neuzeitlicheren Variante auf sprachphilosophischen und logischen Grundlagen entfaltet. Von da aus geht Kwon weiter zur kommunikativen bzw. intersubjektiven Wende und rezipiert Habermas und andere diskurstheoretische Fundierungen. Diese führen zu der Frage nach Kultur und kulturabhängigen Wahrheitsansprüchen. Konsequenter wird in einem zweiten Teil die moralphilosophische Debatte angeschlossen, die ausgehend von einer Kritik an Kants Moralbegriff über Hegels Anerkennungsprinzip zu den verschiedenen Ausprägungen der Diskursethik kommt und auf deren Kritik ausführlich eingeht. In einem dritten Teil verknüpft Kwon die Fragen von Wahrheit und Richtigkeit und kommt zu einer Kontextualisierung moralischer Normen, die sie zur Entwicklung eines transkulturellen Handlungsmodells führt. Damit bezieht sie die bei Habermas vernachlässigten prädiskur-

siven Bedingungen von Diskursen, nämlich kulturell differente Erfahrungs- und Handlungszusammenhänge ein und hält gleichzeitig am Geltungsanspruch universaler Normen fest, die gleichsam in verschiedenen kulturellen Kontexten selbstreflexiv hinterfragt werden. Dies begreift Kwon als transkulturellen – also in allen kulturellen Kontexten möglichen – Prozess. Das transkulturell orientierte Handlungsmodell berücksichtigt jeweilige sprachliche und kulturelle Kontexte. Zugleich orientiert es sich an einem idealiter universalen Rationalitätsmodell. Diese Spannung ist Gegenstand von Reflexion der Subjekte bzw. kann dies sein – die ja in kulturellen Kontexten handelnden und sprechenden Akteuren sind. Die reflexive Infragestellung und Überschreitung von Grenzen ist wiederum der Ausgangspunkt einer kulturenübergreifenden Rationalität.

So wird Differenz in lebensweltlichen Zusammenhängen verortet und

gedacht. Zugleich müssen Kwon zufolge rationale Handlungsorientierungen in der praktischen Philosophie in einen Prozess wechselseitiger Anerkennung von Kulturen eingebettet werden.

Nausikaa Schirilla

Bernhard WALDENFELS:

The Question of the Other. The Tang Chun-I Lecture for 2004.

The Chinese University Press, Hong Kong 2007.

ISBN 978 962 996277 7,

XII und 148 Seiten.

Im Rahmen der »Tang Chun-I Lecture 2004« hielt Bernhard Waldenfels Vorlesungen an der Chinese University of Hong Kong, die in vorliegendem Buch in sieben Kapiteln veröffentlicht wurden. Waldenfels behandelt bekannte Topoi seiner »Phänomenologie des Fremden«: das Verhältnis von Anderem und Fremdem, die Struktur von Responsivität, das Ereignis von Pathos und Response, das Phänomen der Leiblichkeit, Fragen zu Raum und Lebenswelt

sowie Formen von Gewalt (vgl. Lecture VI: *Violence as Violation*).

Bereits in der einleitenden *lecture* schlägt Waldenfels eine Rehabilitation des Staunens in der Philosophie vor: »Philosophers would be more attentive to the phenomenon of the alien if they took astonishment or wonder not merely as the first step towards wisdom or knowledge, but as the initiation into ›another state‹ (Musil) that we will never leave behind« (S. 6). Philosophie insgesamt hat antwortenden Charakter; sie versteht sich als »a type of responding« (S. 28). Von daher stellt Waldenfels den Charakter der »responsiven Differenz« deutlich heraus, den er mit seiner bekannten Kritik an »reziproken« Dialog- und Kommunikationstheorien verbindet: »[...] between the *Other's demand* and *my own response*, between the *Other's* and *own* speech, there is a gaping hiatus that interrupts the common flux of speech« (S. 65). Eine für interkulturelles Philo-